

1988 - 1997



1988 Neues Jahr, neues Studio

Mit neuem Studiodesign ins Jahr 1988: Die Sendung zieht um aus dem seit 1970 für die Abendschau genutzten Studio D in das für fünf Millionen Mark sanierte Studio E, das auch heute noch Produktionsort der Sendung ist. Rechts am Moderationstisch sitzt Evelyn Lazar.

24.10.1988 Der doppelte Wolfgang bei der Abendschau

Satirische Elefantenhochzeit: Zwei der berühmtesten deutschen Kabarettisten, Wolfgang Neuss (links) und Wolfgang Gruner, treten gemeinsam in der Abendschau auf und nehmen die Tagespolitik satirisch auseinander. Themen sind die Deutschlandpolitik sowie die Situation in der DDR.



9.11.1989 Die erste Mauerfall-Meldung

Die Abendschau berichtet als weltweit erste Sendung um 19.23 Uhr über die Auswirkungen der neuen Reiseregulierung für DDR-Bürger, die kurz zuvor vom Sprecher des SED-Zentralkomitees, Günther Schabowski, auf einer Pressekonferenz bekannt gegeben worden waren. Im Studio äußern sich dazu der Regierende Bürgermeister Walter Momper („Alle Bürger der DDR können zu uns kommen.“) und das Gründungsmitglied der Bürgerrechtsbewegung „Neues Forum“, Reinhard Schult. Kurz nach der Sendung überschlagen sich die Ereignisse:

Bereits um 20.15 Uhr verzeichnet ein Lagebericht der Ost-Berliner Volkspolizei 80 Menschen, die sich an den Übergängen Bornholmer Straße, Invalidenstraße und Heinrich-Heine-Straße eingefunden haben, um die Grenze nach West-Berlin zu passieren. Es werden immer mehr: Knapp drei Stunden später warten schon Tausende auf die Öffnung der Übergänge.

Mittlerweile herrscht im SFB Ausnahmezustand: Spontan eilen Mitarbeiter zurück in das Gebäude, das sie nur wenige Stunden zuvor verlassen hatten. Kamerateams finden sich eigenständig zusammen und fahren an die Grenze, Reporter verteilen sich in der Stadt. Robin Lautenbach steht an der Invalidenstraße, Ulli Zelle mit seinem Team an der Bornholmer Straße.

Gegen 23.30 Uhr dann das Unfassbare: An der Bornholmer Straße geben die Grenzer dem Druck der Massen nach – die Mauer ist offen! Bis Mitternacht wird die Öffnung aller Berliner Übergänge erzwungen. Im Fernsehzentrum an der Masurallee brennen alle Lichter, in allen Schneiderräumen wird gearbeitet. Acht Kamerateams sind die ganze Nacht in der Stadt unterwegs. Um 7.00 Uhr soll eine Sondersendung beginnen. Irgendwann ruft Moderator Hans-Werner Kock an und fragt, ob er gebraucht werde – er wird. Drei Stunden lang moderiert er von 7.00 Uhr an die bis dahin zweite Morgenausgabe der Abendschau – ab 9.00 Uhr geht die Sendung auch bundesweit über den Schirm, sie wird von in- und ausländischen Sendern live übernommen.

In den folgenden Wochen bleibt die Ausnahmesituation bei der Abendschau und im gesamten SFB bestehen, allein bis 12. November werden sechs ARD-Sondersendungen produziert. Ob Öffnung des Brandenburger Tors, der Glienicker Brücke oder Silvester an der Quadriga: Das Bildmaterial aus Berlin wird von unzähligen Fernsehstationen in aller Welt übernommen, kaum ein TV-Rückblick auf die Ereignisse kann heute darauf verzichten.



Jochen Sprentzel verspricht in seiner Begrüßung um 19.23 Uhr „Spektakuläres“.

Der Regierende Bürgermeister Walter Momper am 9. November 1989 in der Abendschau:

Ich glaube, man darf für alle Berlinerinnen und Berliner sagen: Das ist ein Tag, den wir uns lange ersehnt haben – seit 28 Jahren. Die Grenze wird uns nicht mehr trennen. Wir sind froh, dass wir reisen können. Wir können hin- und herreisen, und auch alle Bürger der DDR können zu uns kommen. Ich glaube: Auch die, die das Land verlassen wollen, können das Land verlassen. Niemand braucht mehr über die ČSSR zu reisen.

Ich glaube, dass das wirklich ein Tag der Freude ist. Das macht mich sehr froh, und ich glaube, es sollte uns alle sehr froh machen. Auch wenn wir wissen, dass daraus viele Lasten auf uns zukommen werden. Viele werden uns in den nächsten Tagen und Wochen, vor allen Dingen an den Wochenenden, aus der DDR besuchen. Viele diskutieren in unserer Stadt darüber, was das für uns bedeutet.

Ich möchte alle Berlinerinnen und Berliner in dieser Stunde auffordern und bitten, alle Besucher aus der DDR wirklich mit offenen Armen zu empfangen. Wir sollten es verstehen, wenn Menschen uns nicht haben besuchen können – 20, 28 Jahre lang nicht. Und wenn sie jetzt kommen, weil sie einfach sehen wollen, wie der Westen wirklich ist. Sie kennen unsere Stadt, unser Land über den Fernsehschirm. Sie wollen es mit eigenen Augen sehen. Sie wollen einmal, wie wir das ja auch tun, den Ku'Damm hoch- und runtergehen. Sie wollen einmal in Geschäften gucken. Sie werden das an den vor uns liegenden Wochenenden tun. Und ich denke, wir sollen uns darüber freuen, dass wir wieder zusammen kommen können, dass wir miteinander reden können.

Ich möchte bei der Gelegenheit auch den Bürgern der DDR sagen, die uns alle besuchen wollen: Bitte, wenn Sie zu uns kommen, kommen Sie mit der S-Bahn, kommen Sie mit der U-Bahn. Und ich will auch sagen in dieser Stunde, die uns so froh macht: Ich glaube aus dieser Entscheidung der SED, der DDR-Führung, sollten wir sehen, dass dort der Wille vorhanden ist, sich wirklich dem politischen Wettbewerb zu stellen. Ich glaube, dass dies ein wichtiger Schritt ist. Ich weiß, wie viel Vertrauen gerade in den letzten 14 Tagen von Seiten der DDR-Führung unsinnigerweise verspielt worden ist. Aber ich glaube, dass dies ein Zeichen der Aufrichtigkeit ist, wirklich der Wille zur Reform. Und wir sollten das auch anerkennen.

Ich weiß, dass viele Bürger und Bürgerinnen der DDR das Land verlassen wollen, weil sie in dem Land keine Hoffnung haben. Ich bitte Sie alle: Prüfen Sie sehr sorgfältig, bevor Sie diesen Schritt tun, wie Sie die Führung der DDR, wie Sie diesen Schritt zur wirklichen Reisefreiheit bewerten. Und dann entscheiden Sie sich. Die Entscheidung müssen Sie alleine treffen, die kann Ihnen, wie wir wissen, niemand abnehmen. Wir im Westen schon gar nicht. Ich möchte aber allen Bürgern der DDR sagen: Wenn Sie zu uns kommen wollen, Sie sind herzlich bei uns willkommen! Wir freuen uns, dass unsere Stadt nicht mehr durch Grenze und Mauer getrennt ist. Dass jeder reisen kann, so, wie wir uns das 28 Jahre lang erhofft haben.

Jochen Sprentzel: Wann, Herr Momper, glauben Sie, wird diese Regelung konkret in Kraft treten? Schon morgen, übermorgen?

Walter Momper: Ja die Regelung, die Ministerratsverordnung, ist, so weit ich heute Abend den Nachrichtenagenturen entnommen habe, schon verabschiedet. Das bedeutet: **Praktisch ab morgen geht es los.** Das bedeutet praktisch für das nächste Wochenende werden wir schon Besucher haben. Es ist ja ganz klar, dass diejenigen, die 28 Jahre lang darauf gewartet haben, dass die sagen werden: Jetzt wollen wir in den Westen fahren! Und ich glaube, wir sollten uns darauf einstellen. Wir sollten sehr froh darüber sein. Sodass es am nächsten Wochenende losgehen kann und es noch vor Weihnachten dann so sein wird.

Jochen Sprentzel: Dieses bedeutet doch aber, dass die Mauer nun endgültig überflüssig ist. Müsste man nicht mit dem Abriss dieses Bauwerks rechnen, selbst wenn es da heute wieder andere Stimmen gegeben hat? Weil man von DDR-Seite meint, da wären noch andere Voraussetzungen zu klären?

Walter Momper: Also darüber – Abrüstungspolitik und dergleichen –, darüber will ich jetzt nicht debattieren. Die Mauer hat ihre Funktion schon lange verloren. Jeder der die DDR verlassen wollte, der konnte sie über die ČSSR verlassen. Ihre objektive Funktion, die Menschen der DDR zurück zu halten, die hat sie schon lange verloren. Jetzt ist sie noch ein Relikt, das wird sie auch noch bleiben. Aber die Funktion ist weg und das ist, glaube ich, das Entscheidende. Die Mauer trennt uns nicht mehr.

Jochen Sprentzel: Es ist unglaublich: ein derartiger Tag und eine derartige Nachricht. Und dennoch: Man muss schon weiterschauen. Und Sie haben in, wie ich finde, bewegten Worten an die Berliner appelliert, die DDR-Gäste auch wirklich freundlich aufzunehmen.